

PEDRO'S TACO

➔ **Mein Auslandsjahr in Mexiko**
Coco Fiebig berichtet über ihren Aufenthalt im Ausland

Hallo, mein Name ist Coco Fiebig, ich bin 17 Jahre alt und verbringe seit August 2007 ein Auslandsjahr in Mexiko. Was ich mit dem Racket Center zu tun habe? Nun ja, ich habe das letzte Jahr in der Kinderbetreuung gearbeitet und Kindergeburtstage organisiert. Vor einigen Tagen schrieb mir Herr Dr. Zimmermann per E-Mail an und bat mich, über meine Auslandserfahrungen und Abenteuer zu berichten. Allerdings fällt mir es nun, nach bereits ca. 6 Monaten sehr schwer, den Gesamteindruck zusammenfassend zu beschreiben, da einfach jeder Tag anders, spannend und erlebnisreich ist. Am Besten fange ich einfach ganz von vorne an:

Der Auslöser für die Entscheidung, ins Ausland zu gehen war, dass ich mein Schuljahr reflektierte und dachte, dass ich etwas Neues erleben will, etwas Eigenes, etwas das mich weiterbringt. Von da an (Sommer 2006) ging alles ganz schnell. Unser Schuldirektor berichtete in der Klasse davon, dass Rotary International Schüleraustauschprogramme anbietet. Schon sehr bald darauf schickte ich meine Bewerbung für das spanischsprachige Land Mexiko.

Am 29. August 2007 startete der Flug zusammen mit 50 weiteren Deutschen in das „Abenteuer Mexiko“. Seitdem wohne ich hier in der wunderschönen Hafen- und Großstadt Veracruz (ca. 800 000 Einwohner) im gleichnamigen Bundesstaat Veracruz. Obwohl ich schon 2 Jahre Spanischunterricht in meiner Schule besucht hatte, verstand ich bei meiner

Ankunft kaum Spanisch. Es fiel mir jedoch schwerer, mich an den dortigen Lebensrhythmus zu gewöhnen. Die Schule beginnt bereits um 7 Uhr morgens und endet gegen 13:20 Uhr. In der deutschen Heimat war ich es gewohnt, am Nachmittag etwas mit meinen Freunden zu machen oder andere Dinge zu erledigen, was hier aufgrund des Klimas erst gegen 18 Uhr möglich ist – es ist schier unglaublich heiß hier!

In der Schule fand ich schnell Freunde, da man hier von allen stets mit offenen Armen empfangen wird („mi casa es tu casa“). Mit den Rotaryaustauschschülern (aus ca. 20 verschiedenen Ländern) gibt es regelmäßige Treffen und Reisen, welche stets sehr lustig sind. Jeden Tag sieht man etwas Neues, lernt neue Wörter, trifft neue Leute und wächst ein bisschen mehr über sich hinaus. Inzwischen bin ich kaum noch zuhause, spreche fließend Spanisch, und fühle mich, als gehöre ich hierher.

Ein neues Hobby hab ich auch schon gefunden. Wie durch Zufall traf ich eines Tages eine Gruppe Kitesurfer am Strand und sprach sie an. Inzwischen bekomme ich Kiteunterricht und habe dort richtig viele gute Freunde gefunden. Ich will nicht daran denken, wie es wird, von allem hier Abschied nehmen zu müssen, da ich alles sehr vermissen werde, wobei ich mich natürlich auch auf die Heimat freue!

Zusammenfassend kann ich sagen, dass die Entscheidung, dieses Auslandsjahr zu machen, definitiv die richtige und eine der besten in meinem Leben war. Ich bin überglücklich, dass ich die Chance bekommen habe, hier zu sein und freue mich noch auf die kommende Zeit im „Abenteuer Mexiko“.

In diesem Sinne: schöne Grüße nach Deutschland und ins Racket Center

Eure
Coco Fiebig



AFRIKA.

➔ Wenn Eine eine Reise tut...

Ein Bericht der Tennisspielerin Laura Siegemund über ihre Turnierreise nach Nigeria



Tennisprofi zu sein heißt: Reisen! Und manchmal wundert man sich selbst, in welcher Ecke unserer Erde der Tenniszirkus aufschlägt. Ich verlasse am 7. Dezember 2007 um 06:50 Uhr den Flughafen Frankfurt auf den Weg nach Lagos. Mit dabei: mein

Vater. Ich, Laura Siegemund, 19 Jahre, werde in Lagos, der Hauptstadt Nigerias, zwei internationale Tennisturniere spielen, um Weltranglistenpunkte zu sammeln.

Bei der Gepäckausgabe am Flughafen in Lagos empfängt uns ein überdimensionales Plakat mit der optimistischen Aufschrift: „Welcome to Nigeria - the country with the happiest people of the world!“. Wir würden noch herausfinden, ob die Menschen hier es tatsächlich schaffen, trotz der weit verbreiteten Armut ihre Lebensfreude nicht zu verlieren.

Am nächsten Morgen geht es gleich mit dem Turnierbus auf die Tennisanlage. Aus dem Bus heraus sehen wir die Armut aus nächster Nähe – Menschen, die in ihren Wellblechhütten am Straßenrand auf ihrem einzigen Möbelstück sitzen, einem Plastikstuhl, und ihre Ware feilbieten: Obst, Bananen, Ananas, Orangen, einerseits kunstvoll als Pyramiden aufgetürmt, um die Kunden zu locken, andererseits so verdeckt von den Abgasen und dem Schmutz vorüberfahrender Fahrzeuge, dass kein Europäer es jemals kaufen würde. Ich erinnere mich an den Spruch am Flughafen. Sind dies wirklich die glücklichsten Menschen der Welt?

Auf der Anlage angekommen trainiere ich eine Einheit, um mich an die hohen Temperaturen – zu jeder Jahreszeit meist über 30 Grad – die dortigen Hartplätze und die dröhnende



Geräuschkulisse der Plätze mitten im Zentrum der Millionenstadt zu gewöhnen.

Gegen Abend kommen wir ins Hotel zurück, eine Luxusoase inmitten von Armut und Chaos, in der alles vorhanden ist, was das Sportlerherz begehrt: schöne klimatisierte Zimmer zum Entspannen, ein nagelneues Fitnessstudio für das tägliche Workout und einen Swimmingpool zum Ausschwimmen nach langen Matches.

Am nächsten Tag geht das erste von insgesamt zwei internationalen 25.000\$ ITF Turnieren los. Ein gewöhnlicher Turniertag sieht so aus, dass man zunächst früh morgens mit dem Spielerbus auf die Anlage fährt, sich dort einspielt und anschließend sein Match bestreitet. Manchmal treten längere Wartezeiten ein, weil sich vorherige Spiele verzögern. Dann ist man gezwungen, sich irgendwie die Zeit zu vertreiben ohne körperlich müde zu werden und im Kopf zu sehr abzuschalten.

Nach einem Match beginnt die „Nachbereitung“. Man fährt körperlich und geistig herunter, geht noch eine Weile joggen oder schwimmen, dehnt sich aus und versucht, sich schließlich noch ein wenig zu entspannen.

So fährt man fort bis irgendwann das letzte Match gespielt und der letzte Tag im fremden Land verbracht ist und die Heimreise ansteht. Zwar freut man sich dann wieder nach Hause zu kommen, aber eines weiß man auch: Das Leben einer Tennisspielerin ist sehr abwechslungsreich, und bald wird es wieder losgehen, in eine andere Ecke unserer Erde. Und nicht nur zum Tennis. Neue Länder und ihre Sitten kennen lernen, viele interessante Menschen treffen und unvergessliche Eindrücke gewinnen. Gut daran ist: man merkt, wie gut es einem daheim in Deutschland geht, denn: ob die Nigerianer wirklich die glücklichsten Menschen der Erde sind, hab' ich dann doch nicht herausgefunden – ich möchte jedenfalls nicht tauschen müssen...

➔ Schule auf neuen Wegen...

Sozialpraktikum in Addis Abeba



Sozialpraktikum in Addis Abeba? Aber ja doch, und am besten nicht nur einmal, sondern wieder hingehen, wieder eintauchen in eine doch so ganz andere Welt! Und lernen! Afrika, Äthiopien, Addis Abeba... so der einhellige Tenor der Schüler und Lehrer, die im Februar 2008 die Riesenchance hatten, nach Äthiopien fliegen zu dürfen, um dort ganz neue, ganz eigene Erfahrungen zu machen: dies macht neues Lernen möglich!



Wie man nach Addis Abeba kommen kann? Natürlich hat auch diese Praktikumsreise ihre eigene Geschichte.

Zunächst mehrere Jahre zurück, zurück in die Zeit, in der Norbert Klevenz – heute Schulleiter am Friedrich-Ebert-Gymnasium Sandhausen – Lehrer an der Deutschen Botschaftsschule in Addis Abeba war. Raus aus der westlichen Welt und sich einlassen auf ein afrikanisches Land, seine Kultur und seine Menschen, die so ganz anders sind als das, was wir hier in Deutschland gewohnt sind, das hatte Norbert Klevenz gewollt. Und dieses Sich-Einlassen gelang ihm ganz leicht und so nachhaltig, dass ihn Äthiopien mit seiner Faszination und seinem Elend nie mehr ganz losgelassen hat. So war es für ihn der konsequente Gedanke, am FEG Sandhausen an seine Zeit in einem der ärmsten Länder unserer

Welt anzuknüpfen und im Februar 2008 nun zum dritten Mal eine Schüler- und Lehrergruppe (dieses Mal sogar in Kooperation mit dem Ottheinrich-Gymnasium Wiesloch) in seine „zweite Heimat“ zu schicken. Nicht verklärte Sehnsüchte kamen und kommen hier zum Tragen, sondern ganz präzise Ideen und Perspektive, sowohl für die Menschen in Äthiopien als auch für die eigene Schulgemeinschaft etwas bewegen zu wollen und zu können. Mehrere Projekte sind entstanden und befinden sich im Prozess der weiteren Entwicklung. Ganz vorne mit dabei: das Schülersozialprojekt.

Schülerinnen und Schüler der Oberstufe reisen nach Addis Abeba, um ein Schülersozialprojekt zu absolvieren, das sich in zwei Schwerpunkten konkretisiert. Ein Teil der Schüler erhält für die Dauer des Aufenthaltes gleichaltrige Partnerstudenten, die die German Church School in Addis Abeba, eine Schule für die „Armen der Ärmsten“ – getragen von der evangelischen Gemeinde deutscher Sprache – absolviert haben.

Ein ein- bzw. zweiwöchiges Sozialpraktikum bei Hilfsorganisationen absolvierte der andere Teil der Schülergruppe. Bis zu sieben Stunden am Tag arbeiteten die Schüler in Hilfsprojekten wie „Abebech Gobena“, House of Mercy“ oder „Sports – The Bridge“ und durchliefen ein Praktikum, das mehr als viele andere Aktivitäten von der Überzeugung der jungen Menschen zeugt, dass sie selbst anpacken wollen. Sie umschreiben ihre Tätigkeit in Addis selbst mit Metaphern wie „Brunnen bauen“ und gewannen so tiefe Einsichten und Erfahrung, was Leben auch noch bedeuten kann – neben Schule und westlichem Lebenskreis doch so viel anderes und mehr.

Konfrontiert mit diesen neuen Lebenswelten haben die Schüler tiefe emotionale und soziale Erfahrungen gemacht, die sie prägen und intensiv handeln lassen – hier in Deutschland und sicher auch in Bezug auf ihren weiteren Werdegang. Sie haben ihre eigene Welt neu



überdenken und schätzen gelernt – die Gnade der „geographischen Geburt“ hat sie hier in Deutschland zur Welt kommen lassen – aber sicher doch haben sie auch die Überzeugung mitgenommen, dass Fröhlichkeit und Offensein der Partner in Äthiopien nicht an Materielles gebunden ist, sondern von Herzen kommt und zu Herzen geht. Gesellschaftspolitische Bewusstseinsbildung, globales Denken wurden intensiviert und die Hoffnung besteht, dass sich das Projekt nicht nur in schulischen Aktivitäten äußern kann, sondern dass längerfristig weitere Partner gewonnen werden können – um den Schülern eine Möglichkeit zu bieten, für eine Reise nach Äthiopien etwas Geld zu verdienen, eine Plattform zu eröffnen, um Eindrücke und Erlebnisse und Bilder zu präsentieren – um einfach zu erzählen...

Schüler und Schule engagieren sich – Schüler qualifizieren sich in ganz neuen, ungewöhnlichen Bereichen – das soll gezeigt werden und verdient Beachtung.

Ihre
Barbara Reske
Friedrich-Ebert-Gymnasium Sandhausen

Bilder: Barbara Reske

➔ Von der Theorie in die Praxis – und wieder zurück



Ich studiere Sportwissenschaften an der Eberhard Karls Universität Tübingen. In diesem Studiengang ist es Pflicht ein 4-6monatiges Praktikum zu absolvieren.

Da ich fitnessorientiert bin, wollte ich ein Praktikum in einem Fitnessstudio ablegen. Außerdem wollte ich es in der Nähe meiner Heimatstadt Heidelberg absolvieren. Mit dem Zentrum Aktiver Prävention in der Multifunktionsanlage Racket Center Nußloch bin ich schnell fündig geworden.

Meine Erwartungen an das Praktikum waren in erster Linie das Kennenlernen des administrativen Bereichs eines Fitnessstudio und dessen diagnostische Tests (Dr. WOLFF – Euro Fitness Profil). Außerdem wollte ich ganz praktische Erfahrungen auf der Trainingsfläche zu sammeln.

In den ersten Tagen und Wochen des Praktikums bin ich in alltäglich anfallenden administrativen Tätigkeiten eingelernt worden. Das heißt, Dokumente der Ablage richtig verräumen und einordnen, der Umgang mit dem Mitgliederverwaltungsprogramm CenterCom: Neumitglieder und Kündigungen eingeben, Vertragsänderungen einspeisen, Mitgliederanwesenheit überprüfen sowie Chipkarten für den Zutritt beschreiben.

Wichtig war auch der richtige Umgang mit dem Dr. WOLFF Diagnostikprogramm. Es mussten die aus den Tests erhobenen Daten richtig eingepflegt und ausgewertet werden, um den Mitgliedern aussagekräftige Informationen vermitteln zu können – zum Gesundheitszustand, Fitnessstatus und dem empfohlenen Training.

Die Verwaltungsarbeit wurde schnell zur Routine, so dass auch die Einarbeitung in den praktischen Umgang mit den Dr. WOLFF-

Diagnostikgeräten folgte, um anhand der Testung der Mitglieder einen individuell angepassten Trainingsplan erstellen zu können.

In meinem Arbeitsfeld hatte ich freien Raum für eigenständiges Lernen und Arbeiten. Zum Abschluss bleibt nur zu sagen, dass dieses Praktikum im Racket Center Nußloch meine Erwartungen mehr als erfüllt hat. Es hat mir gezeigt wie mein Berufsleben nach dem Studium aussehen könnte. Bei der Gelegenheit möchte ich mich bei allen Kollegen und Mitgliedern, die mich während der letzten sechs Monate unterstützt haben, herzlichst bedanken.

Gernot Voelcker



PRAKTIKUM IM RC

Das Racket Center Praktikumskonzept, sowie weitere Stellenangebote findet Ihr unter: www.racket-center.de/service



Ich studiere Sportwissenschaft an der Universität Heidelberg. Da stellt sich zunächst die Frage, wie ich auf die Idee kam, im Racket Center ein Praktikum zu machen. Denn in meinem Studium der Sportwissenschaft ist

ein längerfristiges Praktikum von einem halben Jahr nicht vorgesehen. Im Bereich der Sportökonomie sind hierfür laut Studienordnung nur 48 Stunden (!) angesetzt. Ich empfand es jedoch als wichtig, im Studium richtungweisende Erfahrungen zu sammeln, die mir später bei

meiner Berufsfindung behilflich sein könnten. So wollte ich mehr über ein Unternehmen und seine Strukturen erfahren. Wie durch Zufall stieß ich in meiner Universität auf einen Aushang des Racket Centers, der auch auf eine Internetseite verwies. Auf dieser machte ich mich kundig. Nachdem mein Interesse geweckt worden war, bewarb ich mich erfolgreich für ein 4-monatiges Praktikum im Bereich der Verwaltung, das Anfang November 2007 begann.

Voller Erwartungen kam ich an das Racket Center und wurde nicht enttäuscht. Mein Aufgabenbereich war sehr vielfältig und reichte von administrativen Bürotätigkeiten über Rezeptionseinsätze zu Projekten. Bei der Adventsaktion oder dem Kindernachmittag des MLP-Cup wirkte ich verantwortlich mit. Durch das enorme Vertrauen, das mir geschenkt wurde, konnte ich vieles ganz eigenständig angehen. Trotzdem empfand ich es als besonders schön, dass die Hilfsbereitschaft aller Mitarbeiter sehr groß war und sie immer ein offenes Ohr für die Fragen der Praktikanten hatten.

Zu den besonders spannenden Ereignissen, die ich live miterleben durfte, zählt natürlich die Zeit vor und während des MLP-Cups 2008. Es war interessant zu sehen, wie viel Zeit und Organisation in solch ein sportliches Event gesteckt werden muss.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich das Praktikum im Racket Center Nußloch jederzeit weiterempfehlen kann, da man durch die vielen verschiedenen Aufgabenbereiche viel Neues und Lehrreiches erfährt, das die Theorie mit der Praxis verbindet. Zudem war es sehr schön, durch Vertrauen und Hilfsbereitschaft der Mitarbeiter begleitet zu werden, was das Praktikum in jedem Fall auszeichnete.

Julia Grüssinger



PRAKTIKUMSBÖRSEN IM WWW

- www.praktikums-boerse.de
- www.generationpraktikum.de
- www.europaserviceba.de
- www.planetpraktika.de
- www.derpraktikant.eu
- www.meinpraktikum.de
- www.travelworks.de

Auf die Idee, mein erstes Praktikum während meines Studiums im Racket Center zu absolvieren, kam ich durch einen Aushang am Schwarzen Brett des Sportinstituts in Göttingen. Dort studiere ich seit dem Wintersemester 2005/2006 Sport in Kombination mit BWL auf Magister. Nach all dem Theorieinput der vergangenen Semester wollte ich nun sehen, wie in meinem Berufsfeld in der Praxis gearbeitet wird. Nach einem Besuch auf der Internetseite des Racket Centers und dem Studium der Praktikanteninformation entschloss ich mich für eine Bewerbung für ein 8-wöchiges Praktikum in der Tennisakademie Rhein-Neckar.

Meine Erwartungen an das Praktikum waren, Erfahrungen im administrativen Bereich einer großen Akademie zu sammeln. Terminlich trifft es sich gut, dass ich die Gelegenheit erhielt, in einem Projekt für die Planung und Durchführung der Jahresfeier der Tennisakademie mitverantwortlich zu sein.

In den ersten zwei Wochen beschäftigten mich eher innerbetriebliche Vorgänge, die ich in Zusammenarbeit mit Rolf Staguhn bearbeitete. Ich war erstaunt, wie umfangreich und komplex das Management einer Akademie ist. Außer, dass ich auch selbst auf dem Platz eingesetzt werde, müssen Planungen und Dokumentationen gemacht werden, Spieler- und Trainerabrechnungen erfolgen und natürlich – dies ganz zentral – die optimale Qualität der Trainingssteuerung und Turnierplanung sichergestellt werden.

Ich kann jetzt schon sagen, dass meine Entscheidung für ein Praktikum im Racket Center auf jeden Fall die richtige war. Ich wurde vom gesamten Team sehr freundlich aufgenommen



Daniel Gerlach

**Ein Praktikum schon zur Schulzeit
„BOGY“ & „BORS“ – die Praktikanten Julian und Larissa berichten**



men und schnell integriert. Rolf Staguhn arbeitete mich innerhalb kürzester Zeit ein, und gibt mir viele eigene Aufgaben, sodass ich sehr selbstständig arbeiten kann. Diese Aufgaben sind enorm vielfältig und abwechslungsreich. Man entwickelt eine Art „Multitasking-Fähigkeit“, die man aus dem Studium so kaum kennt. Dass dies großen Spaß machen kann, hängt sicherlich an der guten Stimmung und enormen Motivation, die einen jeden Tag antreibt. Ich jedenfalls würde das Praktikum jederzeit wieder machen und werde auch den Kontakt zum RC-Team aufrechterhalten.

As wir montagmorgens das Racket Center in Nußloch betreten, führte uns ein netter Rezeptionist (später fanden wir heraus: er hieß Christian) gleich zu Julia. Julia Grüssinger war seit November 2007 selbst Praktikantin im Racket

Center und gab uns gleich eine interessante Führung durch das gesamte Haus. Danach teilte man uns in unsere Geschäftsbereiche ein, in denen wir für eine Woche selbst tätig werden konnten. Ich durfte einen Einblick in den Bereich der Organisation und Verwaltung gewinnen und bekam auch schon bald meine ersten eigenen Aufgaben. Bei der Arbeit mit

Excel und Powerpoint konnte ich nun auch meine Kenntnisse gut einsetzen. In den Meetings, die regelmäßig stattfinden, forderte Herr Dr. Zimmermann unsere Mitarbeit und beherzigte unsere Vorschläge und Ideen, was ich als sehr positiv empfand.

Abschließend kann ich sagen, dass die Woche für mich sehr lohnend war, weil ich gesehen habe, welche Bereiche, Aufgaben und Strukturen es in einem Unternehmen allgemein gibt. Das Praktikum ist für jeden zu empfehlen und macht eine Menge Spaß.



Ich heiße Larissa Hofmann, besuche die 9e der Theodor- Heuss Realschule Walldorf, und werde 2009 meine Schullaufbahn mit der Mittleren Reife beenden.

Meine Schule legte fest, dass jeder Schüler/in der Theodor- Heuss Realschule Walldorf vom 28.1 – 1.2.08 ein einwöchiges Berufspraktikum seiner Wahl absolvieren sollte. Daraufhin entschied ich mich, auf jeden Fall nach einem Beruf im Bereich Eventmanagement zu suchen, da ich diesen Weg später einmal einschlagen möchte. Nach langem Suchen nach der richtigen Firma, bewarb ich mich schließlich im Racket Center Nußloch, wo ich auch herzlichst aufgenommen wurde. Ich durfte beim Organisieren der Squashnight mitwirken und die dafür benötigten Flyer erstellen. Durch Tipps der Mitarbeiter lernte ich viel dazu und konnte meine Arbeit so gut es ging zu Ende bringen. Noch dazu kann ich nach dieser Woche Berufspraktikum sagen, dass ich weiterhin den Beruf im Eventmanagement erlernen möchte und schon jetzt vieles dazu gelernt habe. Weiter war das Betriebsklima im Racket Center sehr angenehm und ich würde jeder Zeit ein zweites Praktikum hier machen.

➔ Zum Schüleraustausch nach Florida

Johanna Sterkel verbindet Schule mit Tennis und jeder Menge Lebenserfahrung

Im Herbst 2005 bat mir das Racket Center die Möglichkeit ein Tenniscamp in den USA zu besuchen. Von da an wuchs in mir der Wunsch nach einem längeren USA-Aufenthalt, insbesondere um meine Englischkenntnisse zu verbessern.

Bei einem Tennisturnier lernte ich Jürgen Kantenwein, den Headcoach einer Fußballschule in der Nähe von Pforzheim und Fort Myers in Florida, kennen. Wir waren uns sofort sympathisch. Schon im November 2007 durfte ich die Familie Kantenwein für 3 Monate ins sonnige Florida begleiten. Dort besuchte ich eine amerikanische Privatschule mit Unterricht von 8:00 Uhr bis 15:00 Uhr. Da nur 8 Schüler in einer Klasse waren (im Hebelgymnasium Schwetzingen sind wir 35 Schüler!), war der Unterricht sehr persönlich und entsprechend intensiv. Nach der Schule trainierte ich 2 Mal wöchentlich in der Basketball-Schulmannschaft und 2 Mal in der Tennisakademie. Gegen 19:00 Uhr aß ich immer gemeinsam mit der Familie zu Abend und anschließend erledigte ich meine Hausaufgaben.

An den Wochenenden tingelte ich mit Familie Kantenwein von Turnier zu Turnier. Es war einfach traumhaft! Gleich zu Beginn meines USA-Aufenthalts spielten Hanna Kantenwein und ich das Eddie-Herr-Turnier in Bradenton, ein ITF-Turnier auf der Tennisanlage von Nick Bollettieri mit 50(!) Tennisplätzen, bei dem 1.200 internationale Spieler teilnahmen! Obwohl alles super organisiert und die Stimmung unbeschreiblich toll war, war ich anfangs sehr aufgeregt, ob

ich mit meiner Spielstärke bei diesem Turnier mithalten könnte. Doch durch das sehr gute Training im Racket Center und im Tennisclub Schwetzingen, war ich bestens vorbereitet, sodass ich in Naples und Clearwater sogar den 1. Platz belegte und in Sarasota und St. Petersburg immerhin Dritte wurde.

In den ersten Wochen empfand ich die englische Konversation als schwer, was sich allerdings schnell legte, da ich unter anderem von Jürgen Kantenwein zusätzlich qualifizierten Englischunterricht erhielt, sodass mir die englische Sprache immer leichter fiel. Insbesondere durch den Sport war ich sowohl in der Schule als auch in der Tennisakademie schnell integriert und konnte einige Kontakte knüpfen. Heimweh nach Deutschland hatte ich daher nur am 24. Dezember – an dem ich auch noch meinem 15. Geburtstag feierte.

Beim Schreiben dieses Berichtes befällt mich wieder einmal das Fernweh nach Florida. Jederzeit würde ich wieder gerne dorthin reisen und kann es jedem nur weiterempfehlen.

In diesem Sinne...
Eure

Johanna Sterkel



GERMANY BULGARIA

Johanna Sterkel (links)
mit einer bulgarischen
Spielpartnerin in Florida

📍 KONTAKTADRESSE

USA Tenniscamp in Florida:
Jürgen Kantenwein
07232- 311818
oder 0157 714 712 41
www.kantenwein.net